

Intra- und Interkommunale Kooperation als Schlüssel zur Energiewende –

Zwischenergebnisse Recherche und Umfrage

Zusammenfassung und Hintergrundinformationen zu den Rechercheergebnissen von interkommunalen Kooperationsmodellen im Rahmen der regionalen Energiewende

1

Einleitung und Ausgangsfragestellung

Im Rahmen des oben genannten Forschungsprojektes besteht eine wesentliche Aufgabe in der Identifikation interkommunaler Kooperationsprojekte zur Förderung der Energiewende.

Durch die deutschlandweite Erfassung dieser Kooperationsprojekte soll die gesamte Bandbreite der interkommunalen Kooperationsprojekte dargestellt werden. Der Begriff der interkommunalen Kooperation wurde hierzu bewusst sehr offen interpretiert, d.h. es wurden sowohl formelle (z. B. Zweckverband, Anstalt des öffentlichen Rechts oder Vereine) als auch informelle Kooperationen (z. B. gemeinsame Projekte auf Beschlussbasis oder kommunale Arbeitsgemeinschaft) in die Recherche miteinbezogen

Der Aspekt der intrakommunalen Kooperation, also der Zusammenarbeit verschiedener Akteure innerhalb einer Kommune, wurde bei der Recherche zunächst zurückgestellt. Dies geschah vor dem Hintergrund, dass die intrakommunalen Organisations- und Kommunikationsstrukturen erst in einer umfassenden Stärken-Schwächen-Analyse genauer untersucht werden können.

Zusammenfassung der Rechercheergebnisse

a) Grundlagen der Recherche

Die Recherche zu den interkommunalen Kooperationsmodellen erfolgte auf der Grundlage von drei Arbeitsschritten:

- Auswertung der IfaS- / DUH-Projektdateibanken
- Ergänzende Internetrecherche zu interkommunalen Kooperationsmodellen mit dem Ziel des EE-Ausbaus und der Koordination der Energiewende. Die Internetrecherche basierte auf der Auswertung der durch das Bundesministerium für Landwirtschaft geförderten Bioenergieregionen¹, der 100% Erneuerbar-Regionen² sowie einer freien Recherche zum Thema „Interkommunale Kooperation und Energiewende“.
- Gezielte Umfrage: Um neue Kooperationsmodelle zu identifizieren und Wissenslücken bei den bereits recherchierten Kooperationsmodellen zu schließen, wurde ein dreiseitiger Fragebogen als ausfüllbares PDF-Dokument an über 1.000 Kommunen, kommunale Unternehmen sowie ausgewählte Träger von Kooperationsprojekten versandt.

¹ <http://www.bioenergie-regionen.de/>, abgerufen im Mai 2013

² <http://www.100-ee.de/>, abgerufen im Mai 2013

Der Fragebogen beinhaltete dabei neben Fragen zu den konkreten Zielsetzungen des Kooperationsmodells auch Fragen zur Zusammenarbeit im Rahmen der Regionalplanung (Koordination der räumlichen Verteilung von raumbedeutsamen EE-Anlagen) sowie zu Investitionen in EE-Anlagen und in „intelligente“ Betriebsmittel inklusive Mess- und Kommunikationstechnik zur verbesserten Systemintegration von EE. Darüber hinaus wurden die Systemintegration, die über das gesetzliche vorgeschriebene Maß hinausgehende Beteiligung von Bürgern in Planungsprozessen so wie deren finanzielle Beteiligung an EE-Anlagen/Netzinfrastruktur im Rahmen der Kooperationsmodelle erfragt.

b) Auswertung der Rechercheergebnisse

Insgesamt konnten durch die Auswertung der Projektdatenbanken sowie die ergänzende Internetrecherche 88 Kooperationsmodelle identifiziert werden. Im Rahmen der Steckbriefe wurden konkret folgende Parameter erfasst:

- Name des Kooperationsmodells / Region
- Organisationsform
- Gründungsjahr / Dauer der Kooperation
- Ziel
- Kooperationspartner
- EE-Ausbausituation (laut Energy Map³)
- Netzmanagement / Speicher (laut Energy Map)
- Geplante oder umgesetzte EE-Anlagen im Rahmen der Kooperation

Die recherchierten Kooperationsmodelle stellen keine vollständige Übersicht über alle in Deutschland laufenden Kooperationsprojekte im Bereich der Transformation der Energieversorgung in Richtung erneuerbare Energien dar.

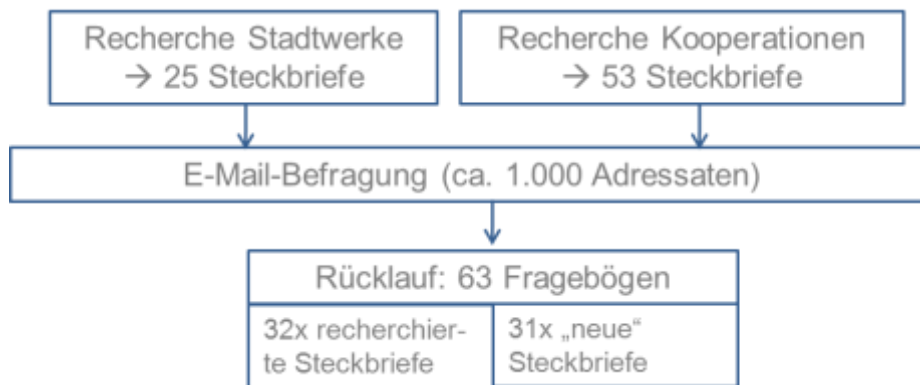
Eine umfassende flächendeckende Recherche war insbesondere aus folgenden Gründen nicht möglich:

- Die schwierige Abgrenzung des Begriffs „interkommunalen Kooperation“ in Bezug auf lokale und regionale Aktivitäten im Rahmen der Energiewende erschwerte die Internetrecherche.
- Entsprechende Kooperationsprojekte werden auf den Internetseiten der Kommunen oft nur unzureichend dokumentiert.

Dennoch liefern die recherchierten Projekte eine gute Übersicht über die Bandbreite möglicher Kooperationsformen. Die recherchierten Adressen wurden zusammen mit über 1.000 weiteren kommunalen Adressen (DUH-Adressdatenbank) für eine deutschlandweite Befragung zum Thema „Interkommunale Kooperation als Schlüssel zur Energiewende“ genutzt.

³ <http://www.energymap.info/>, abgerufen im Juni 2013

Methodik Recherche und Befragung



c) Ergebnis der Befragung

Insgesamt belief sich der Rücklauf auf 63 Fragebögen.

Von den 63 erhaltenen Fragebögen konnten jedoch im Sinne des Forschungsauftrags nur 47 Fragebögen für eine weitere Auswertung genutzt werden, da es sich bei den übrigen 16 Kooperationsmodellen entweder nur um eine rein intrakommunale Kooperation handelt (z.B. Zusammenarbeit zwischen Kommune und Stadtwerk) oder die Rolle der Kommune im Kooperationsmodell marginal ist (z.B. einfaches Mitglied einer Energiegenossenschaft).

Eine erste statistische Auswertung der Fragebögen ergibt folgendes Bild:

- Geantwortet haben auf die Befragung insbesondere „lose Kooperationsmodelle“ (16), d.h. kommunale Arbeitsgemeinschaften o.ä., kommunale GmbHs (13), Vereine (5) oder Genossenschaften (6). Weiterhin waren auch zwei Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR), eine Stiftung, ein Zweckverband, eine Anstalt des öffentlichen Rechts (AöR) und zwei Kommunen mit mehreren Kooperationsprojekten unter den Antwortenden.
- Die Frage ob sie bereits erste Projekte im Rahmen der Kooperation umgesetzt haben (z.B. konkreter Bau von EE-Anlagen), haben 36 mit „Ja“ und 11 mit „Nein“ geantwortet.
- 19 Befragte gaben an, dass bei ihrem Kooperationsmodell drei oder mehr EE-Technologien im Vordergrund stünden, 13 Befragte nannten zwei EE-Technologien und elf Befragte antworteten, dass im Rahmen des Kooperationsmodells nur eine EE-Technik relevant sei. Darüber hinaus gaben vier Befragte an, dass sie hinsichtlich der EE-Technologien offen seien bzw. sie trafen zur den EE-Technologien keine Aussage.
- Die Frage, ob die Netzintegration der Erneuerbaren Energien bzw. die Ertüchtigung der Verteilernetze im Rahmen des Kooperationsmodells aufgegriffen wird, haben 26 Befragte mit „Ja“ und 21 mit „Nein“ beantwortet.
- Laut Angaben der Befragten wurden im Rahmen des Kooperationsmodells die Bürger in 36 Fällen in die Planungen zum EE Ausbau miteinbezogen und nur in 11 Fällen nicht. (Dies Frage beinhaltet sowohl die formelle als auch die darüber hinausgehende informelle Beteiligung)
- Eine finanzielle Beteiligung der Bürger an EE-Anlagen ist im Rahmen des Kooperationsmodells bei 35 der Befragten möglich und lediglich bei 12 der Befragten nicht.

Aufgrund der Vielzahl an sehr unterschiedlichen Kooperationsmodellen ist eine inhaltliche Klassifizierung der Modelle zum derzeitigen Zeitpunkt nur näherungsweise möglich:

- Insbesondere im Bereich der strategischen Planung für die regionale Energiewende (z. B. Zusammenarbeit im Bereich Klimaschutzkonzepte, Auf- und Ausbau von Bioenergieregionen oder Leader-Förderung) gibt es zahlreiche Beispiele für interkommunale Kooperationen.
 - Beispiel: Der Landkreis St. Wendel hat gemeinsam mit seinen Gemeinden ein Klimaschutzkonzept verabschiedet mit dem Ziel bis zum Jahre 2050 als erster Landkreis des Saarlandes den Status der bilanziellen Null-Emission zu erreichen. Als operatives Organ zur Steuerung der Aktivitäten „Null-Emission Landkreis St. Wendel“ wurde durch den Landrat eine Lenkungsgruppe berufen. Als öffentliches Organ mit Bürgerbeteiligung ist der gemeinnützige Verein „Zukunfts-Energie-Netzwerk St. Wendeler Land e.V.“ gegründet worden. Die Energie-Projekt-Gesellschaft St. Wendeler Land GmbH hat die Aufgabe, die erforderliche Kompetenz zur Realisierung von EE-Anlagen regional zur Verfügung zu stellen und Projekte mit Partnern umzusetzen. Für seine **vorbildliche kommunale Kooperationsstrategie** „Null-Emission durch ländlichen Energiemix“ wurde der Landkreis im Rahmen des Wettbewerbs Kommunalen Klimaschutz ausgezeichnet.
- Im Bereich Anlagenbau und –betrieb stellen die Energiegenossenschaften ein klassisches Beispiel interkommunaler Zusammenarbeit dar, wobei hier eine echte, d. h. bewusste und **gezielte regionale Zusammenarbeit** eher selten zu finden ist.
 - Beispiel: Die Städte Gräfenwöhr, Eschenbach und Pressath im LK Neustadt a.d. Waldnaab haben sich zur „NEW – Neue Energie West eG“ zusammengeschlossen und planen / bauen nun EE-Anlagen in ihrer Gemarkung. Unterstützt werden Sie dabei von der „Bürger-Energiegenossenschaft West eG“
- Weiterhin zeigt die Befragung, dass das Thema Speichertechnologien oder Netzintegration/ Netzmanagement nur eine sehr untergeordnete Rolle bei den befragten Kooperationsmodellen spielt, da entweder keine Netzengpässe bestehen oder die Relevanz noch nicht erkannt wurde. Dies verwundert zumindest stromseitig insofern, als die netzinfrastrukturellen Rahmenbedingungen bei der Auswahl geeigneter Standorte für EE-Anlagen kontinuierlich bedeutsamer werden, wenn lokale/ regionale Netzengpässe im Stromverteilernetz zum limitierenden Faktor der Einspeisung werden.

Hinsichtlich der Rolle der Stadtwerke kann festgehalten werden, dass diese insbesondere auf der Ebene des Anlagenbaus und –betriebs sowie auf der Ebene des Netzmanagements kooperieren. Auf der Ebene der strategischen Planung treten die Stadtwerke eher wenig in Erscheinung bzw. nehmen nur eine untergeordnete Rolle ein. Die Ergebnisse zur „Stadtwerke-Recherche“ bzw. zur Rolle von Stadt- und Gemeindewerken sowie Regionalversorgern im Rahmen regionaler Kooperationsmodelle werden in einem gesonderten Dokument erläutert. Dieses Dokument steht unter www.duh.de/4366.html zum Download bereit.

Im nächsten Verfahrensschritt des Forschungsprojekts erfolgte eine Auswahl 20 geeigneter Kooperationsmodelle. Hierzu wurden im Rahmen eines Expertenworkshops Kriterien für die Auswahl der Modelle entwickelt. Die ausgewählten Kooperationsmodelle sollen dann im Rahmen eines Telefoninterviews befragt werden. Für die detaillierte Stärken-Schwächen-Analyse werden schließlich sechs vorbildliche Kooperationsmodelle ausgewählt.

Die Forschungspartner



Deutsche Umwelthilfe e.V.

Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell

www.duh.de



Hochschule Trier – Umwelt-Campus Birkenfeld
Institut für angewandtes Stoffstrommanagement
IfaS

Campusallee 9926
55768 Neubrück

www.stoffstrom.org

5

Das Forschungsvorhaben

Intra- und Interkommunale Kooperation als Schlüssel zur Energiewende
- Integration und Optimierung von räumlicher Planung, Anlagenbau und
Netzmanagement auf regionaler Ebene

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages